

Zeitreise Landschaftspark Duisburg-Nord

Geschichte und Visualisierung der Genese des
Industrieareals „Landschaftspark Duisburg-Nord“
von 1890 bis 2000

Dießenbacher Tewissen
Informationsmedien



im Auftrag der Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH

Januar 2011

Inhaltsverzeichnis

Das Projekt.....	3
Einleitung.....	3
August Thyssen 1842 – 1926.....	5
Ein Leben für Bergbau und Stahl.....	5
Sparsam auch als Multimillionär.....	5
Bauernschaft Lösort.....	7
Der Buschmannshof.....	7
Der Backhaushof.....	9
Der Dörnemannshof.....	9
Der Hörstgenshof.....	10
Der Bremsenkampskath.....	10
Der Ingenhammshof.....	10
Von der Landwirtschaft über den Hüttenbetrieb zum kulturellen Freizeitpark.....	11
Landwirtschaftliche Nutzung vor 1900.....	11
Industrieraufbau und Inbetriebnahme.....	12
Anfänge.....	12
Aufbau.....	13
Erster Weltkrieg.....	20
Zwischen den Kriegen.....	21
Der zweite Weltkrieg.....	22
Wiederaufbau.....	24
Rationalisierung.....	26
Strukturwandel.....	27
Die alten Feuer gingen aus und es kam das neue Licht.....	28
Ein Name ändert sich.....	29
Chronik.....	30
Vorzeit.....	30
Industrieraufbau und Inbetriebnahme.....	31
Erster Weltkrieg.....	32
Zwischen den Weltkriegen.....	32
Zweiter Weltkrieg.....	33
Wiederaufbau.....	33
Strukturwandel.....	34
Quellen.....	34
Projektbearbeitung.....	36
Visualisierung.....	36

Das Projekt

Das Projekt „Visualisierung der Genese des Industrieareals Landschaftspark Duisburg-Nord von 1890 bis 2000“ dient der touristischen Weiterentwicklung des Geländes. Das ehemalige Industrieareal ist Ankerpunkt der Route der Industriekultur und somit von großer touristischer Bedeutung für die Vermittlung und Erforschung der Industriegeschichte des Ruhrgebietes.

Die existierenden musealen Einrichtungen auf dem ehemaligen Hüttengelände präsentieren in vielfältiger Form die Vergangenheit des Ortes und der damals dort arbeitenden und lebenden Menschen.

Das Projekt dient der multimedialen Aufbereitung des Geländes und der Gebäude und stellt eine perfekte Ergänzung zum bereits existierenden Informationsangebot dar. Der Besucher wird in die Lage versetzt, die Genese des Hüttengeländes von der Gründung vor ca. 120 Jahren bis zur Gegenwart in Form von dreidimensionalen, virtuellen Modellen erleben zu können.

Die multimediale Aufbereitung wird durch historische Informationen in Form von Text und Bild begleitet.

Der Ort dieser Darstellung wird primär das Internet sein, um die Ergebnisse des Projektes auch überregional verfügbar zu machen.

Einleitung

Ende des 19. Jahrhunderts stellt sich das Gebiet des heutigen Landschaftsparks Duisburg-Nord noch in einer ländlichen Idylle dar. Bauernhöfe, umringt von Obstbäumen und fruchtbarem Land, wie der Hörstgenhof, der Dörmannshof, der Backhaushof (auch Kerskenhof genannt), der Ingenhammshof und viele mehr prägen das Bild längs der Emscher. Eine Zeit, in der die Emscher noch ein fischreiches Gewässer war. Ein Gebiet mit einer bewegten Vergangenheit, mit Höfen, deren Ursprünge teilweise bis zum 30-jährigen Krieg und weiter zurückreichen.



Abbildung 1: Wittfelder Mühle an der Emscher 1902, Quelle: Stadtarchiv Duisburg, Aufnahme A. Schneider

Doch die Idylle trägt. Im Oberhausener/Essener Gebiet gibt es seit ca. 1830 die ersten Hüttenbetriebe, wie die Antonyhütte, die Gutehoffnungshütte oder die Hütte Neu-Essen.

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts hat die Industrialisierung dann auch den Raum Duisburg erreicht. Im Süden der Stadt im heutigen Stadtteil Hochfeld, entstehen die ersten Hüttenwerke. Die Borussiahütte (1844), die Niederrheinische Hütte (1851), die Hütte Vulcan (1854) und die Johannishütte (1856) läu-

ten die Industrialisierung in diesem Gebiet ein. Vorerst bleibt der Duisburger Norden verschont.

Das ändert sich Ende des 19. Jahrhunderts. Der Strukturwandel, von der Landwirtschaft hin zur Eisen- und Stahlindustrie, erfasst jetzt auch den Bereich nördlich der Ruhr. Bis auf den Ingenhammshof müssen alle Bauernhöfe im Laufe der Zeit weichen.



Abbildung 2: Werksansicht um 1960, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

Fast hundert Jahre später wird wieder ein Strukturwandel stattfinden. Nach dem Rückzug der Eisenproduktion werden sich die architektonischen Überreste, die Zeitzeugen dieser Industrie, wieder mit der Natur vereinen. In einem Park der besonderen Art, der Geschichte, Kultur und Freizeit miteinander vereinen wird.

Mit dabei, der Ingenhammshof, der Teil des neuen Konzeptes wird.

Am 17. Juni 1994 wird ein erster Teil des Landschaftsparks Duisburg-Nord der Öffentlichkeit übergeben.

Dazwischen liegt die rund 85 Jahre andauernde Geschichte des als „Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb“ gegründeten Hochofenwerks mit ihren Höhen und Tiefen.

August Thyssen 1842 – 1926

Ein Leben für Bergbau und Stahl



Abbildung 3: August Thyssen um 1917. Gemälde von Franz-Josef Klemm, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

60 Jahre alt ist er, als 1901 mit dem Bau des Hochofenwerks in Duisburg-Meiderich begonnen wird. Da kann August Thyssen schon auf 35 Jahre erfolgreiche unternehmerische Tätigkeiten zurückblicken. Schon gut 10 Jahre zuvor hatte er das Stahlwerk in Duisburg-Bruckhausen errichten lassen.

Am 17. Mai 1842 in Eschweiler bei Aachen als Sohn eines Drahtseilfabrikanten geboren, startet August Thyssen, nach einem Studium der Maschinenbautechnik und der Volkswirtschaft, 1867 seine unternehmerische Laufbahn mit 10.000 Mark väterlicher Unterstützung. Da ist er gerade 25 Jahre alt. Er gründet mit belgischen Kompagnons das Band-eisenwalzwerk Thyssen, Foussoul & Co.

1871 steigt er wieder aus der Gesellschaft aus und gründet mit seinem Vater das Stahl- und Walzwerk Thyssen & Co.

Er kauft Zechen, erfindet neue Schachtbauverfahren, gründet Wasserwerke.

Mit Hugo Stinnes gründet er die Rheinische Bank Essen (1897), die Lothringische Saar-Mosel Bergwerkgesellschaft (1899), den Mülheimer Bergwerksverein (1902) und die Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerke RWE (1904).

August Thyssen ist schon zu Lebzeiten eine Legende.

Die Vereinigung mehrerer Montanunternehmen 1926 zur Vereinigte Stahlwerke AG, darunter auch Thyssen eigene Werke, erlebt er nicht mehr. Am 4. April 1926, gut einen Monat zuvor, stirbt August Thyssen auf Schloss Landsberg. Sein industrielles Erbe geht an seine Söhne Fritz und Heinrich.

Sparsam auch als Multimillionär

Man sagt August Thyssen eine fast besessene Sparsamkeit nach.

Bei seinen Gängen durch die Werke soll er verbogene Nägel, herumliegende Briketts und sonstige Kleinteile aufgehoben haben, um sie seinen Betriebsleitern als „Verschwendung“ zu präsentieren. Zu dem Zeitpunkt ist er schon Multimillionär.

Weil damit keine Laufjungen eingespart werden können, gibt es auch lange Zeit keine Haustelesonanlage. Über die Ruhrbrücke geht er zu Fuß. Sein Kutscher muss vorher halten. Damit spart er sich den Brückenzoll, spart Zeit, weil er dem dichten Verkehr und damit Staus auf der Brücke entgeht und hat zuallerletzt auch noch Bewegung.

Auch hat der Multimillionär August Thyssen nie ein Auto besessen. Er fährt in der billigen, nach dem Material ihrer Bestuhlung im Volksmund so genannten „Holzklasse“ der Eisenbahn, fährt mit der Pferdebahn und später dann mit der elektrischen Bahn. Briefpapier darf wegen des Portos nicht zu schwer sein, ungestempelte Briefmarken löst er ab und verwendet sie neu. Auf Reisen nimmt er Butterbrote mit, um nicht in Gasthäusern einkehren zu müssen und um Zeit zu sparen.

Natürlich erwartet August Thyssen das auch von seinen höheren Mitarbeitern. Er überprüft alles. August Thyssen lebt das Kostencontrolling, lange bevor es als Managementinstrument in Unternehmen Einzug hält.



Abbildung 4: August Thyssen 1912 in Torbogen seines Landsitzes Landsberg, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

Bauernschaft Lösort

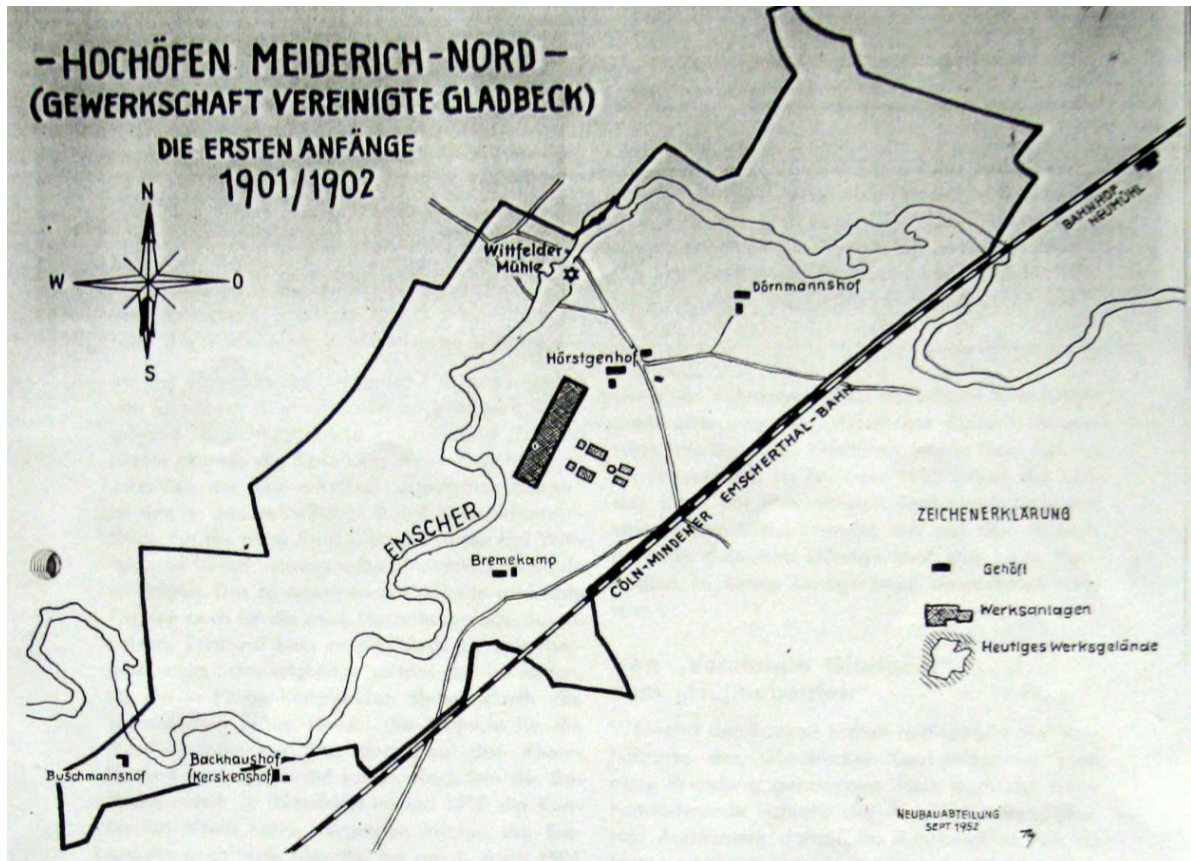


Abbildung 5: Lageplan der Bauernschaft Lösort 1901, Ausschnitt aus „Hüttenpost“ 1952, 4. Jahrgang, Nr.3

Die Bauernschaft Lösort mit ihren Gehöften kann schon auf einige Jahrhunderte ihrer Geschichte zurückblicken, als sie von August Thyssen als idealer Standort für sein geplantes Hüttenwerk ausgewählt wird. An der Emscher gelegen, befand sich ihr Kern auf dem heutigen Gelände des Landschaftsparks Duisburg-Nord. Erste Erwähnungen gehen bis ins 16. Jahrhundert zurück. Einzelne Höfe werden schon im 14. Jahrhundert genannt. Bis Anfang des 19. Jahrhunderts waren große Teile der Gehöfte Kurmundsgut und Leibgewinn des Klosters Hamborn. Sie waren also abgabepflichtig. Hundert Jahre später verkaufen die Nachfolger der Bauern das mittlerweile zu ihrem Eigentum gewordene Land an die Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb. Einige werden sich neue Gehöfte an anderer Stelle kaufen, andere bauen sich von dem Geld sogenannte Stadtvillen. Die Gehöfte der Bauernschaft Lösort aber werden bis 1928 verschwunden sein.

Der Buschmannshof

Der Buschmannshof ist bis 1806 Kurmundsgut und Leibgewinn des Klosters Hamborn. Durch ein Dis-kret des Großherzogs von Jülich und Cleve, Joachim Murat, wird die Abtei Hamborn aufgelöst und ihr Besitz zu Staatseigentum erklärt. Zu jener Zeit finden auch viele Ablösungen von Pachten, Gewinnen, Renten und Zehnten statt, um Geld in die Staatskassen fließen zu lassen. Auch Mathias Buschmann

kauft sich zu dieser Zeit frei. Man geht davon aus, dass sein Hof mindestens aus dem Beginn des 14. Jahrhunderts stammt. Als Beleg unter vielen anderen dafür dienen Daten aus der Erzählung, die als das „Mirakel vom Buschmannshof“ zumindest lokal Berühmtheit erlangt hat und schon 1664 bei einem Gerichtstermin, der Abgabestreitigkeiten zwischen dem Bauern Johann Buschmann und der Abtei Hamborn vor dem Landdrosten zu Dinslaken verhandelt wurde, Erwähnung fand.

Das „Mirakel vom Buschmannshof“ erzählt die Begegnung des Arndt vom Buschmannshof mit seinem verstorbenen Großvater, der ihm am St. Martinsabend des Jahres 1437 als Hund erscheint. Die Erzählung umfasst 40 Kapitel und ist auch ins Lateinische übersetzt worden.



Abbildung 6: Buschmannshof um 1900, Quelle: Frau H. Buschmann

Dem Arndt vom Buschmannshof erscheint sein verstorbener Großvater in Gestalt eines Hundes. Über Monate geht diese Begegnung, bis Arndt ihn auf Anraten des Meidericher Pastors beschwört. Nun erfährt er vom Großvater, dass dieser wegen zu Lebzeiten begangener Missetaten keine Ruhe finden kann. Nachdem Arndt für seinen Großvater Buße in Form von Messen, Bittfahrten und guten Werken getan hat, verschwindet der Geist für immer.

August Thyssen ist kein Geist, als er Ende des 19. Jahrhunderts den Nachfahren von Arndt vom Buschmannshof, Eberhard Buschmann, besucht, um dessen Hof zu erwerben. Er muss vorerst unverrichteter Dinge wieder gehen. Bei Abschied soll August Thyssen gesagt haben: „Herr Buschmann, Sie können mich noch fortschicken. Aber Ihre Enkel werden vielleicht demnächst einmal bei mir ihr Brot verdienen.“ 1910 verkauft Arnold Buschmann, der Sohn von Eberhard Buschmann, den Hof an die Aktiengesellschaft für Hüttenbetriebe.

Der Backhaushof

Der Backhaushof, nach Gerhard Kerskens, seinem letzten Namensträger auch Kerskenshof genannt, ist der zweitgrößte Hof in der Bauernschaft. Aufgrund alter Flurkarten gibt es Annahmen, dass der Backhaushof Anfang des 15. Jahrhunderts vom Buschmannshof abgetrennt wurde. 1904 geht er in den Besitz der Industrie über. Bis 1911 dient das Hofgebäude noch als Wohngebäude für höhere Beamte der Thyssenbetriebe. Dann muss es den Gießereihallen der Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb weichen.



Abbildung 7: Backhaushof um 1900, Quelle: Meidericher Bürgerverein von 1905 e.V.

Übrig geblieben ist die Geschichte von einem „klugen Knecht“ auf dem Backhaushof. Dessen Herr befiehlt ihm, da es bei einem Besuch schon spät geworden ist, zu schauen, ob es draußen mondhell ist. Der Knecht geht daraufhin nach draußen, leuchtet mit seiner Laterne herum und vermeldet dann seinem Herr, dass es dunkel wäre und weder Mond noch Sterne zu finden seien.

Der Dörnemannshof

Der Dörnemannshof hatte hinter hohen Bäumen versteckt und mit seinen fruchtbaren Äckern und blühenden Bäumen eine idyllische Lage. So gesehen hat es jedenfalls ein Zeitzeuge, der den Hof noch kannte. Der Name stammt wahrscheinlich von den dornigen Schutzhecken ab, die das Gehöft vor

Wölfen und anderen ungebetenen Gästen schützen sollte. 1928 wurde der Hof abgerissen. Dort entstand ein Lager für Mangan-Eisen. Wilhelm Dörnemann, der letzte Bauer des Hofes, ging nach Pont bei Geldern und erwarb dort einen neuen Hof. Im Alter von 90 Jahren starb er 1948 und ist auf dem Meidericher Friedhof beigesetzt.

Der Hörstgenshof

Der Hörstgenshof lag an der Emscherstraße, südlich der Emscher, im späteren Gebiet des Hüttenwerkes im Bereich der Kühltürme. Der Hof ist Kurmundsgut und Leibgewinn des Kloster Hamborn. Erste Erwähnungen reichen über das 16. Jahrhundert hinaus.

Der Bremmenkampskath

Die Höfstätte Bremmenkamp lag ein wenig hinter dem Bereich, wo später die alte Verwaltung an der Lösorter Straße entstand. Auch er war bis Anfang des 19. Jahrhunderts Kurmundsgut und Leibgewinn vom Kloster Hamborn. Aufzeichnungen der Abtei Hamborn, die aus dem 17. Jahrhundert datieren, zeugen davon, dass auch dieser Hof auf eine lange Geschichte zurückblicken kann.

Der Ingenhammshof



Abbildung 8: Ingenhammshof um 1900, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Der Ingenhammshof ist der einzige noch bestehende Hof der damaligen Bauernschaft Lösort. Er hat

viel gesehen. Die marodierenden Soldaten des Dreißigjährigen Krieges ebenso wie die „requitierenden“ Spartakisten nach dem ersten Weltkrieg. Der letzte Namensträger Wilhelm Ingenhamm hat seinen Hof auch an August Thyssen verkauft. Vom Erlös erwarb er einen anderen Hof in Hattingen. Der Ingenhammshof wurde jedoch weiter verpachtet und als „Werkshof“ diente er noch viele Jahrzehnte als Zulieferer und Fuhrunternehmen für das Hüttenwerk. Er wurde sogar nach dem zweiten Weltkrieg instand gesetzt und modernisiert. Heute ist der Ingenhammshof ein Lehr- und Lernbauernhof und ist in das Konzept des Landschaftsparks Duisburg-Nord integriert.

Von der Landwirtschaft über den Hüttenbetrieb zum kulturellen Freizeitpark

Landwirtschaftliche Nutzung vor 1900

Im Duisburger Norden, im Bereich des Landschaftsparks Duisburg-Nord und des heute noch bestehenden Hüttenwerkes in Bruckhausen, herrscht im ausgehenden 19. Jahrhundert noch die landwirtschaftliche Nutzung beidseits der Emscher vor. Die Bauernschaften Bruckhausen und Lösort mit ihren Höfen blicken auf eine lange Tradition. Erste Erwähnungen reichen bis ins 14. Jahrhundert. Die Höfe der Bauernschaft Lösort sind bis Anfang des 19. Jahrhunderts gegenüber der Abtei Hamborn abgabepflichtig.

Den Grundstein für sein späteres Wirken in diesem Gebiet legt August Thyssen schon Mitte des 19. Jahrhunderts mit seinen Beteiligungen an der „Gewerkschaft Vereinigte Gladbeck“ ab 1876 und der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ ab 1883.



Abbildung 9: Die Emscher um 1890, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Im Jahr 1889 kauft er innerhalb von 2 Monaten fast die gesamte Fläche der Bauernschaft Bruckhausen auf. Hier entsteht das heute noch aktive Hüttenwerk. Auch in der Bauernschaft Lösort tätigt er Landkäufe. Land, das nicht sofort benötigt wird, verpachtet er zunächst. So geht die Landwirtschaft Schritt für Schritt zurück, bis das Hüttenwerk die Fläche der Bauernschaft zum Großteil überdeckt.

Industrieraufbau und Inbetriebnahme

Anfänge

Um das Jahr 1900 besteht aufgrund hoher Nachfrage aus den USA und den ehrgeizigen Flottenbauplänen Kaiser Wilhelms II. eine Knappheit an Roheisen in Deutschland.

Schon 1898 hat August Thyssen den Plan, einen reinen Hüttenbetrieb als Zulieferer für die Stahlwerke und Gießereien in Bruckhausen und Mülheim zu errichten. Der Standort, das Gebiet der Bauernschaft Lösort, des heutigen „Landschaftspark Duisburg-Nord“, war schnell gefunden, aber mit Bedacht gewählt. Zum einen hatte die „Gewerkschaft Vereinigte Gladbeck“ hier Grundbesitz erworben, um eine Bahnverbindung der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ an den Bahnhof Neumühl zu schaffen, zum anderen stellte dieser Standort die Nähe zur Kohle sicher, welche durch die geplante Abteufung des Schachtes IV der „Gewerkschaft Deutscher Kaiser“ gegeben war.

Damit waren die Tage der Bauernschaft Lösort gezählt. Zwischen 1900 um 1928 verschwanden die Bauernhöfe in diesem Bereich, zuletzt der Dörnemannshof 1928. Allein der Ingenhammshof blieb bestehen, erbrachte Fuhrwerksleistungen für das neue Hüttenwerk und versorgte die Kantine mit land-

wirtschaftlichen Produkten.

Durch Verzögerungen, bedingt durch Einwände einiger Behörden der Emschergenossenschaft, der Eisenbahnverwaltung und der Bergaufsicht, wird erst am 5. Juli 1901 die Konzession für das Hüttenwerk erteilt. Der Aufbau beginnt.

Aber eine Anfang des 20. Jahrhunderts einsetzende Krise in der Eisen- und Stahlindustrie und die enorme Expansion der Thyssenschen Unternehmen führen zu einem vorübergehenden Liquiditätsproblem. August Thyssen trennt sich daraufhin von seinem ältesten Kohlebesitz, seinen Beteiligungen an der „Gewerkschaft Vereinigte Gladbeck“. Das dazugehörige Hüttenwerk in Meiderich wird allerdings vom Verkauf ausgenommen. Möglich macht diesen Verkauf der Staat Preußen, der gerade zu dieser Zeit Interesse an eigenem Bergbaubesitz entwickelt und deshalb öffentlichen Bergbaubesitz aufkauft.

Am 7. März 1902 wird die „Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb“ gegründet, in welche das Hüttenwerk in Meiderich eingebracht wird. Für August Thyssen, der gerne unternehmerisch unabhängig ist und sich in seinen geschäftlichen Entscheidungen nicht nach Aktionären richten möchte, ist die Gründung einer Aktiengesellschaft eher ungewöhnlich, war aber zu diesem Zeitpunkt zur Kapitalgewinnung wohl nicht zu umgehen. Das Gründungskapital beträgt 1,5 Millionen Mark, befindet sich aber zum größten Teil in Händen von August Thyssen und seinem Unternehmen „Thyssen & Co.“

Aufbau

Der Aufbau des Werkes nimmt Gestalt an. 14 Monate später, am 16. Mai 1903, geht Hochofen 1 in Betrieb, er wird angeblasen. Die Produktion beginnt. Weitere 3 Monate später, am 28. August 1903, folgt ihm Hochofen 2 und ab dem 29. Dezember 1904 Hochofen 3.

In die ersten Jahre des Aufbaus fallen auch die Errichtung des Magazingebäudes 1902, als eines der ersten Gebäude des Hüttenwerkes, der erste Bauabschnitt der Kraftzentrale 1906 und des Doppelkühlwerkes 1907. Hochofen 4 wird 1906 angeblasen. Mit Hochofen 5 wird 1907 der letzte Hochofen des Hüttenbetriebes fertiggestellt.

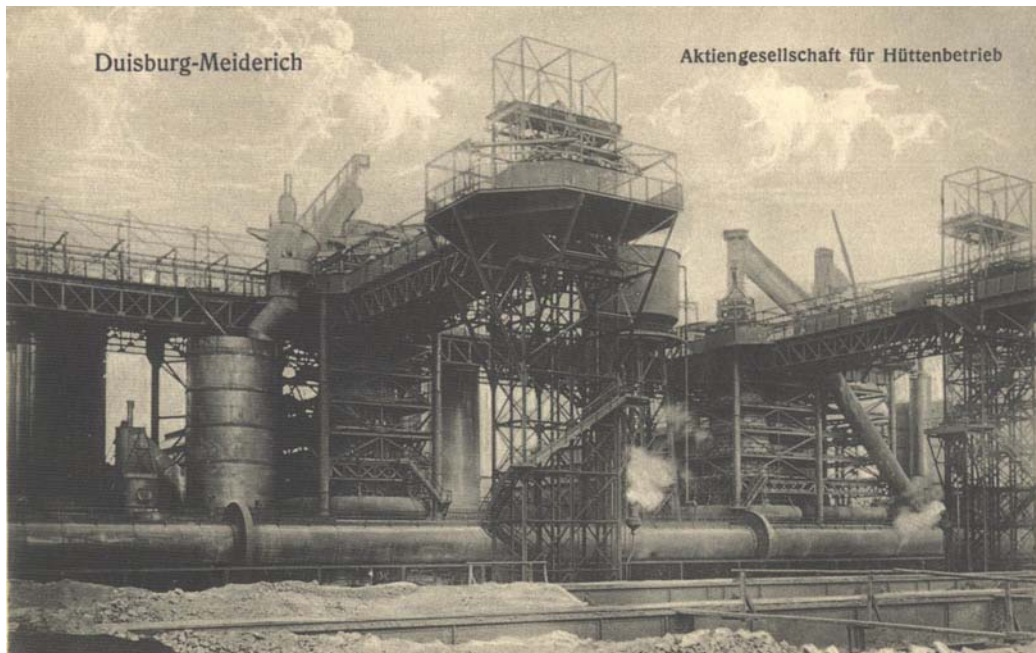


Abbildung 10: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

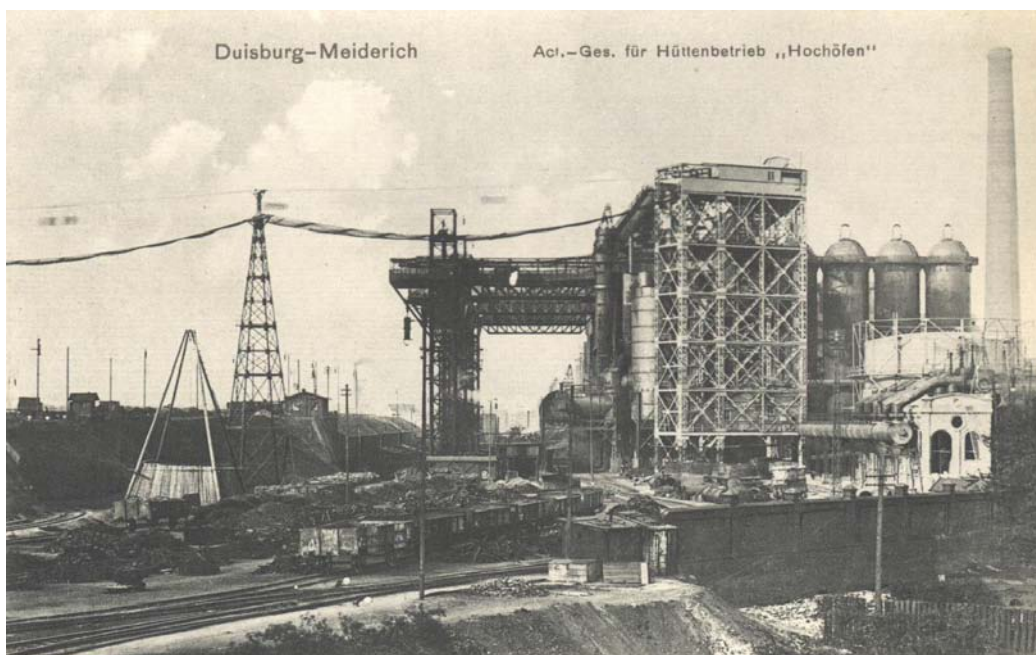


Abbildung 11: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

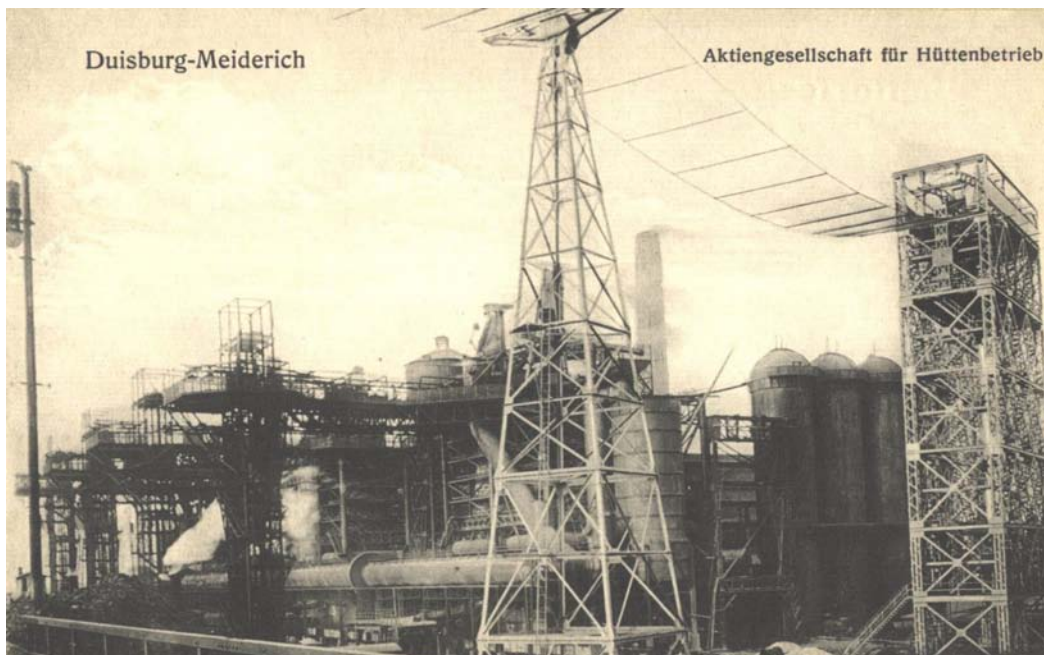


Abbildung 12: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Das „Alte Verwaltungsgebäude“ an der Lösörter Straße wird 1906 errichtet. Es dient bis 1926 als Sitz des Vorstandes der „AG für Hüttenbetrieb“.

1911 folgt der zweite Bauabschnitt der „Kraftzentrale“. Die „Elektrische Werkstatt“ wird eingerichtet und 1913 erhält das Hüttenwerk einen Vorläufer des heutigen Gasometers.

Das Hüttenwerk komplettiert sich.

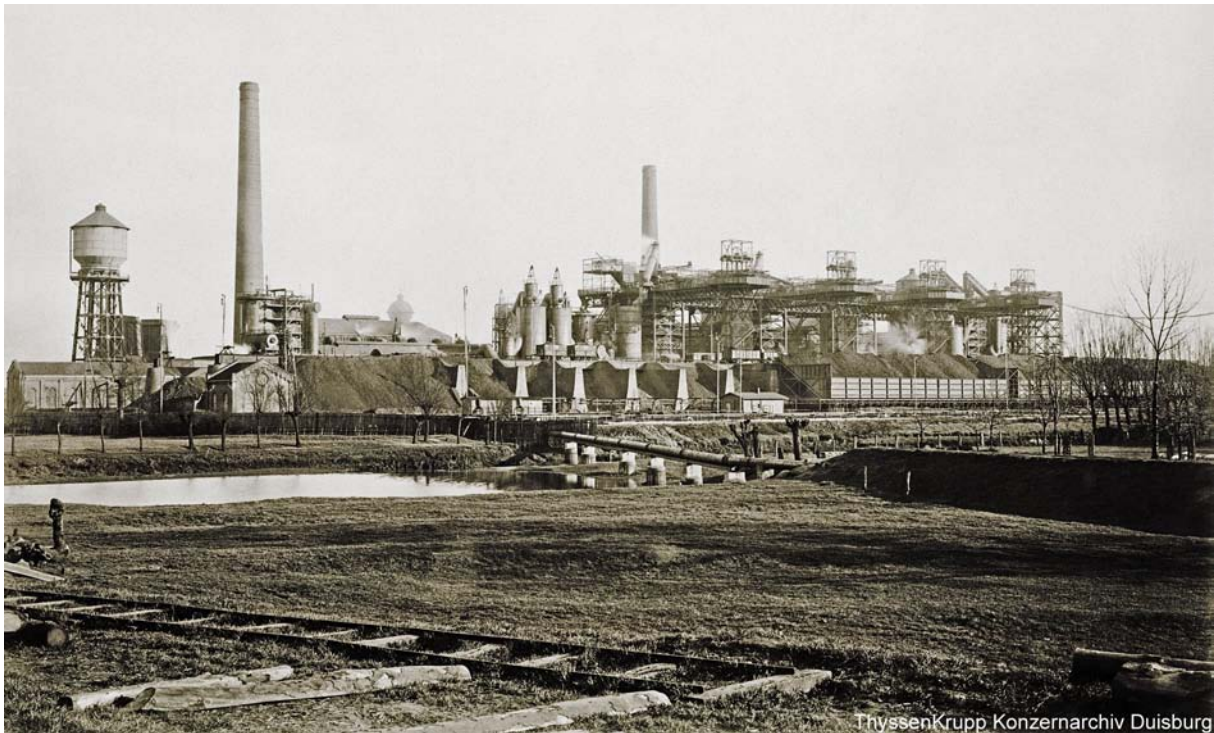


Abbildung 13: Gesamtansicht von Norden nach 1912, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

Ab 1906 entsteht in der näheren Umgebung des Werkes auch die erste Arbeitersiedlung. Den hohen Bedarf an Arbeitskräften kann die ländliche Gegend nicht abdecken, sodass eine Zuwanderung von Arbeitskräften aus anderen Landesteilen einsetzt. Das macht neuen Wohnraum notwendig. Dabei ist die Nähe zum Arbeitsplatz von Vorteil. Mit Werkswohnungen wird versucht, die Arbeitskräfte an das Unternehmen zu binden. Nebenbei entsteht ein Druckmittel zur Aufrechterhaltung von Disziplin und Gehorsam, da bei Arbeitsverlust auch von einem Tag auf den anderen der Wohnraum für die Betroffenen und ihre Familien verloren geht.

Die am Wasgauplatz gelegene Siedlung verfügt über eine in sich autarke Infrastruktur. Eine eigene Konsumanstalt für den täglichen Bedarf, 3 Kneipen, 3 Trinkhallen, eine katholische Grundschule sowie Kindergärten bilden den sozialen und gesellschaftlichen Rahmen für dieses geschlossene Wohnquartier. Die Versorgung mit elektrischem Strom liefert die „Kraftzentrale“ des Hüttenwerks. Gas und Wasser liefert ebenfalls der Konzern.



Abbildung 14: Die Arbeitersiedlung am Wasgauplatz zwischen 1906 und 1912, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg



Abbildung 15: Arbeitersiedlung für das Hüttenwerk, undatiert, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Im Gegensatz zu den Kruppschen Arbeitersiedlungen befinden sich in der Siedlung am Wasgauplatz mehrgeschossige, architektonisch schmucklose Wohnhäuser mit mehreren Wohnungen. Diese Bauweise spart Platz. Wohnberechtigt sind die Hütten- und Gießereiarbeiter, sowie die Bergleute und Koke-reiarbeiter der Schachanlage 4 (später 4/8). Der Standard der Wohnungen und ihre Lage sind abhängig von der Tätigkeit und der Stellung innerhalb der Werkshierarchie. So verfügten die Meisterwohnungen schon 1920 über Badeeinrichtungen.

Erster Weltkrieg

1912 sind alle 5 Hochöfen gleichzeitig in Betrieb. Die Produktion von Roheisen vervierfacht sich in den Jahren von 1903 bis 1913. Mit Beginn des ersten Weltkrieges wird diese rasante Entwicklung allerdings gestoppt. Da die Kriegsgegner des Deutschen Reiches ihre Erzlieferungen stoppen, entsteht ein Rohstoffmangel, der nur unzureichend durch Verwertung von heimischen Rohstoffen abgefangen werden kann. Die Produktion sinkt um ein Drittel. Ein Hochofen muss stillgelegt werden.

Dazu muss von den noch 4 zu dieser Zeit betriebenen Hochöfen ein weiterer Hochofen stillgelegt werden, da große Teile der Belegschaft der Hüttenarbeiter zum Kriegsdienst eingezogen werden. Ersatz findet man durch die Beschäftigung von Frauen und im späteren Verlauf des Krieges durch den Einsatz von Kriegsgefangenen aus Russland, Polen, Belgien und den Niederlanden.

Obwohl ab 1916 wieder alle 5 Hochöfen in Betrieb sind, kann der kriegsbedingte Bedarf an Roheisen auf Grund der mangelnden heimischen Rohstoffqualität und des weiterhin bestehenden Arbeitermangels nicht gedeckt werden.

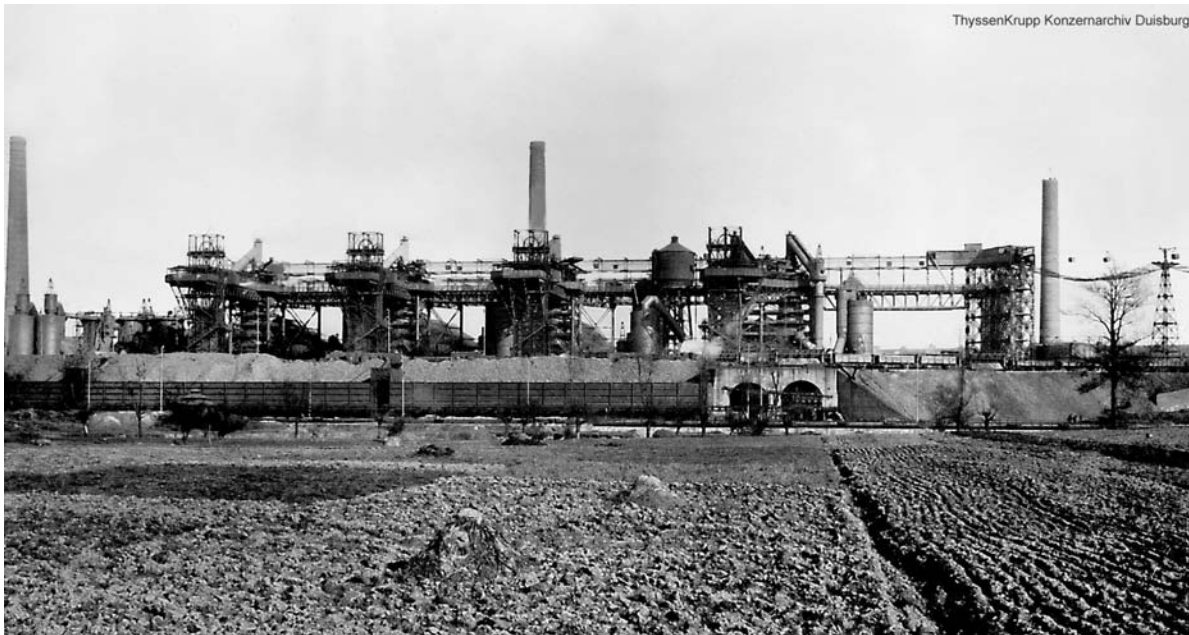


Abbildung 16: Das Werk im Jahre 1912. Gut zu erkennen sind die Hochöfen. Ofen 4 u. 5 haben einen gemeinsamen Aufzug. Rechts im Bild die Hochbahn, die den Koks von der Kokerei an die Öfen brachte. Vor den Öfen die Aufschüttung für die Möller-Bunker. Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

Zwischen den Kriegen

Nach 1918 verhindert der Mangel an Arbeitern und Rohstoffen eine geregelte Produktion. Die Novemberrevolution trägt auch ihren Teil dazu bei. Erst 1922 sind wieder 4 Hochöfen in Betrieb.

Anfang des Jahres 1923 erfolgt die Besetzung durch französische Truppen. Die Bahnlinien, wichtig für den Erztransport, werden gekappt. Auch die Koksseilbahn, Transportverbindung zwischen Hüttenwerk und Schacht 4, wird eingestellt. Das alles führt im September 1923 zum vorübergehenden Stillstand des Hüttenbetriebes, der erst nach Abschluss von Verträgen und Zugeständnissen von Sach- und Bargeldleistungen an die Besatzer im Dezember desselben Jahres seinen Betrieb wieder aufnehmen kann.

1926 führen Überkapazitäten und die allgemeine wirtschaftliche Lage dazu, dass sich die bedeutendsten deutschen Stahl- und Kohlekonzerne zur „Vereinigte Stahlwerke AG“ zusammenschließen. August Thyssen sowie sein Sohn Fritz befürworteten diesen Schritt, den Fritz Thyssen umsetzen wird. Denn die offizielle Gründung im Sommer des Jahres 1926 erlebt August Thyssen nicht mehr. Er verstirbt am 4. April 1926 in Alter von fast 84 Jahren auf Schloss Landsberg.

Mit anderen Thyssen eigenen Werken wird auch das Hüttenwerk Meiderich in diesen Zusammenschluss eingebracht. Damit verliert die „Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb“ ihre Eigenständigkeit und erhält eine stärkere Anbindung an die Thyssengruppe. Die Rationalisierungsmaßnahmen haben für das Hüttenwerk Meiderich Personalabbau zur Folge.

1930 bricht, bedingt durch die Weltwirtschaftskrise, die Nachfrage nach Roheisen drastisch ein. Nur aufgrund seiner Sonderstellung als Spezialrohreisenlieferant entgeht das Hüttenwerk Meiderich der Stilllegung. Zur Verbesserung des Lebensunterhalts erwerbsloser Hüttenarbeiter stellt die Werksleitung Gelände und Baumaterial zur Errichtung von Kleingärten zur Verfügung. Sie entstehen an der Lösorfer Straße.

Nach der Wirtschaftskrise und ihrer Folgen wird eine Umstrukturierung der „Vereinigten Stahlwerke AG,“ beschlossen, um mehr wirtschaftliche und organisatorische Effizienz zu erreichen. Die Hüttenwerke werden zur „Hüttengruppe West“ zusammengefasst. Das Meidericher Werk wird als „Hochöfen Hüttenbetrieb“ Teil dieser Gruppe.

Mit der einsetzenden Rüstungskonjunktur in Deutschland unter den Nationalsozialisten gehen wieder alle 5 Hochöfen in Betrieb.



Abbildung 17: Das zerstörte Werk nach dem Bombenangriff am 14. Oktober 1944

Der zweite Weltkrieg

Wie schon beim ersten Weltkrieg, führt auch dieser Krieg zu erheblichem Arbeitskräftemangel. 1942 ist die Belegschaft aufgrund von Einberufung in den Kriegsdienst gegenüber 1939 um 20% gesunken. Wieder müssen Frauen die Arbeit übernehmen. Später kommen französische Kriegsgefangene dazu. Den größten Teil stellen ab 1943 sowjetische Kriegsgefangene. Vermehrte alliierte Bombenangriffe ab 1942 fordern ihre Opfer.



Abbildung 18: Bombenangriff 1940, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Am 7. September 1943 wird das Schalthaus 1 zerstört, aber von der NS-„Organisation Todt“ wieder aufgebaut. Mehrere Fliegerangriffe mit Spreng- und Brandbomben werden auf das Meidericher Werk geflogen. Nach schweren Angriffen am 14. und 15. Oktober bricht die Produktion endgültig zusammen.

Wiederaufbau



Abbildung 19: Hochofen 5 mit Schrägaufzug 1954, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg

tionshilfegesetzes größere Modernisierungen vorgenommen werden. So werden z.B. die Dampfkolbengebläse durch Elektroturbogebälse ersetzt. In diese Zeit fällt auch der Neubau des Pfortnerhauses 1950, die Errichtung der „Neuen Verwaltung“ 1953, des Hochofens 5 mit Schrägaufzug 1954 und des Wiegenhauses 1956.

1956 wird auch der Hochofen 1 mit Schrägaufzug neu gebaut. Ihm wird 1963 der Neubau des Hochofens 2 folgen.

Die 1950er und 1960er Jahre standen noch im Zeichen des Wiederaufbaues. Es galt, die Kriegsschäden zu beseitigen und den technischen Rückstand aufzuholen. Der Aufschwung durch das „Wirtschaftswunder“ fordert mehr Arbeitskräfte, als der deutsche Arbeitsmarkt hergibt. So werden Ende der 1950er Jahre ausländische Arbeitskräfte angeworben. Kommunikationsprobleme aufgrund der Sprachen und die meist unzureichende Qualifikation bei den aus Italien, Griechenland, Spanien und der Türkei stammenden Arbeitskräften sowie die kulturellen Unterschiede, erfordern in den nächsten Jahren diverse Maßnahmen wie Sprachkursen und Weiterbildung zur Integration in den Arbeitsalltag.

Nach Kriegsende werden alle Eisen produzierenden und verarbeitenden Werke beschlagnahmt und unter die Kontrolle der Alliierten gestellt. So kommt auch das Hüttenwerk Meiderich unter die Kontrolle der „North German Iron and Steel Control (NGISC)“. Die großen Konzerne sollen zerlegt werden und in kleinere Betriebseinheiten zerlegt werden. So trifft es auch die „Vereinigte Stahlwerke AG“. Es folgen die Demontage von Werken als Wiedergutmachung. Das Hüttenwerk Vulcan in Hochfeld wird z.B. völlig demontiert. Die aufgrund der erhöhten Kriegsproduktion extrem verschlissenen Produktionsanlagen des Meidericher Hüttenwerks stehen nicht auf den Demontagelisten.

1948 wird das Hüttenwerk als „Hochofenwerk Meiderich“ Teil der neu entstandenen Gesellschaft „Hüttenwerke Meiderich – Ruhrort“.

Der Mangel an Rohstoffen und Arbeitskräften und die verschlissenen Produktionsanlagen lassen einen Neuanfang nur zögernd in Gang kommen.

Erst Anfang der 1950er Jahre können aufgrund des Marschall-Planes und des Investi-



Abbildung 20: Luftaufnahme 1965 Phönix-Rheinrohr AG, Werk Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg



Abbildung 21: Hochofenanlage mit neuem Hochofen 5 (rechts hinten). Er bekam im Gegensatz zu den bisherigen Öfen einen sogenannten Schrägaufzug, 1954, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg



Abbildung 22: Schmelzer beim Abstich um 1950, Quelle: Stadtarchiv Duisburg

Rationalisierung

Mit Beginn der 1970er Jahre wird die Steigerung und die Optimierung der Produktion angestrebt. Die Phase der Rationalisierung hat begonnen.

Schon 1968 wird der Hochofen 3 wegen Verschleißes stillgelegt und abgerissen. 1970 folgt ihm Hochofen 4 aus denselben Gründen. Die Lücke, die dadurch in der Reihe der Hochöfen entsteht, ist auch heute noch im Landschaftspark deutlich sichtbar. Aufgrund seiner Technik als wichtiger Schritt in Richtung Rationalisierung und Umwelt, erfolgt ab 1970 auch der Umbau des Hochofens 5, der 1973 als reiner Ferromangan-Ofen wieder in Betrieb genommen wird. Für seine Steuerung wird 1974 die zentrale Messwarte erbaut.

Rationalisierung bedeutet aber auch Personalabbau. Gegenüber den 1960er Jahren ist die Zahl der Mitarbeiter von ca. 1000 auf ca. 780 Mitarbeiter gesunken.

Mitte der 1970er Jahre setzt die Stahlkrise ein. Ihre Verschärfung 1979 hat zur Folge, dass zu Beginn der 1980er Jahre Hochofen 1 und 2 stillgelegt werden. Die letzten Investitionen durch den Thyssenkonzern finden Anfang der 1980er Jahre statt.

1982 wird der Hochofen 5 neu zugestellt. Eine Entschwefelungsanlage wird gebaut und 1983 wird der Gasometer generalüberholt. Das Ende kommt trotzdem und für manchen unerwartet. Am 4. April 1985 erfolgt die letzte Schicht. Das Werk wird stillgelegt.

Strukturwandel

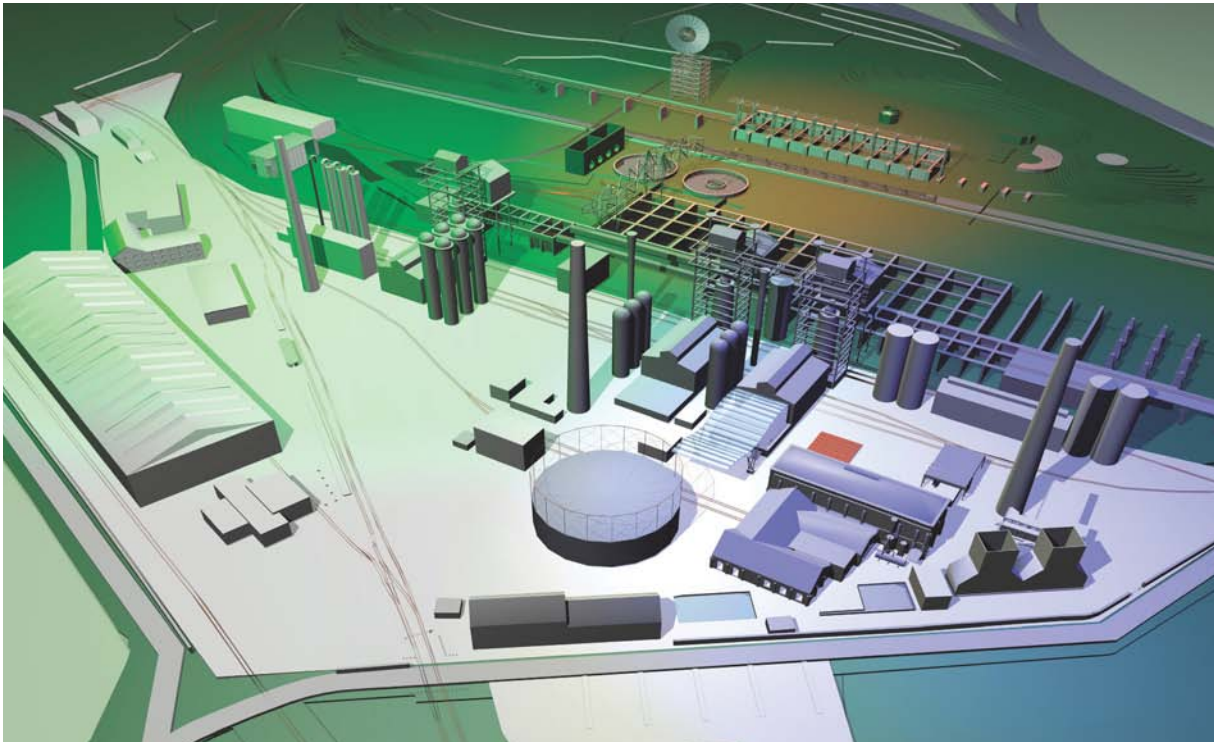


Abbildung 23: Modell des heutigen Areals des Landschaftsparks Duisburg-Nord

Nach einer Betriebszeit von 84 Jahren geht eine Ära zu Ende. Was bleibt, sind verlassene, verrostete Stahlgiganten und eine Menge diverser Altlasten auf einer ca. 200 Hektar großen Industriebrache.

Gegen eine Demontage sprechen die zu erwartenden Abrisskosten und die städtebauliche Bedeutung des Werkes. 1902 auf bis dahin noch landwirtschaftlich genutztem Grund gebaut, bildet das Werk den Mittelpunkt des geschichtlichen Städtebaues der Umgebung. Bebauung und Infrastruktur wurden nach ihm ausgerichtet. 84 Jahre prägte es das Leben der Menschen in seiner Umgebung. Aus Interessengemeinschaften von Bürgern gegen den Abriss und für den Erhalt entstehen der „Deutsche Gesellschaft für Industriekultur e.V.“ und die „Interessengemeinschaft Nordpark“. Ein Gutachten der Denkmalpflege stuft den Denkmalwert der Anlage als hoch und einmalig ein.

Entgegen kommen den Befürwortern auch Bemühungen der Landesregierung, die strukturschwache Emscherzone zu fördern.

1988 wird die „Internationale Bauausstellung Emscher Park“ (IBA) gegründet.

Das alte Hochofenwerk soll als Zentrum und lebendiges Industriedenkmal Teil eines großen Parks werden. Das Land Nordrhein-Westfalen erwirbt zu diesem Zweck die Fläche vom Thyssenkonzern. 1989 wird ein Planungswettbewerb ausgeschrieben. 1991 bestätigt eine Expertenkommission, dass die meisten Abrissvarianten teurer kommen als der Erhalt. Ein Freizeit und Erlebnisraum soll für den Duisburger Raum entstehen. Der Rat der Stadt Duisburg beschließt deshalb 1992 den Erhalt der Industrieanlagen. Als Zeitzeuge der Geschichte eines Eisenhüttenwerkes und seiner Technik soll der Park aber auch der Naherholung dienen, Sport- und Freizeitmöglichkeiten bieten und Raum für kulturelle Aktivitäten wie Konzert- und Theateraufführungen schaffen.

Am 17. Juni 1994 wird ein erster Teil des Landschaftspark Nord für die Öffentlichkeit freigegeben.

1997 gründet die Stadt Duisburg die „Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH“.

Die Entwicklung des Parks ist seitdem weiter fortgeschritten.

Übrig geblieben sind der „Ingenhammshof“ als letzter Zeuge einer über Jahrhunderte bestehenden Bauernschaft und die stillgelegten Industrieanlagen als Zeuge der Industrialisierung, die ihre Umgebung veränderte und prägte. Gemeinsam stellen sie heute als Teile des „Landschaftspark Duisburg-Nord“ die interessante strukturelle Entwicklung dieser Region da.

Die alten Feuer gingen aus und es kam das neue Licht

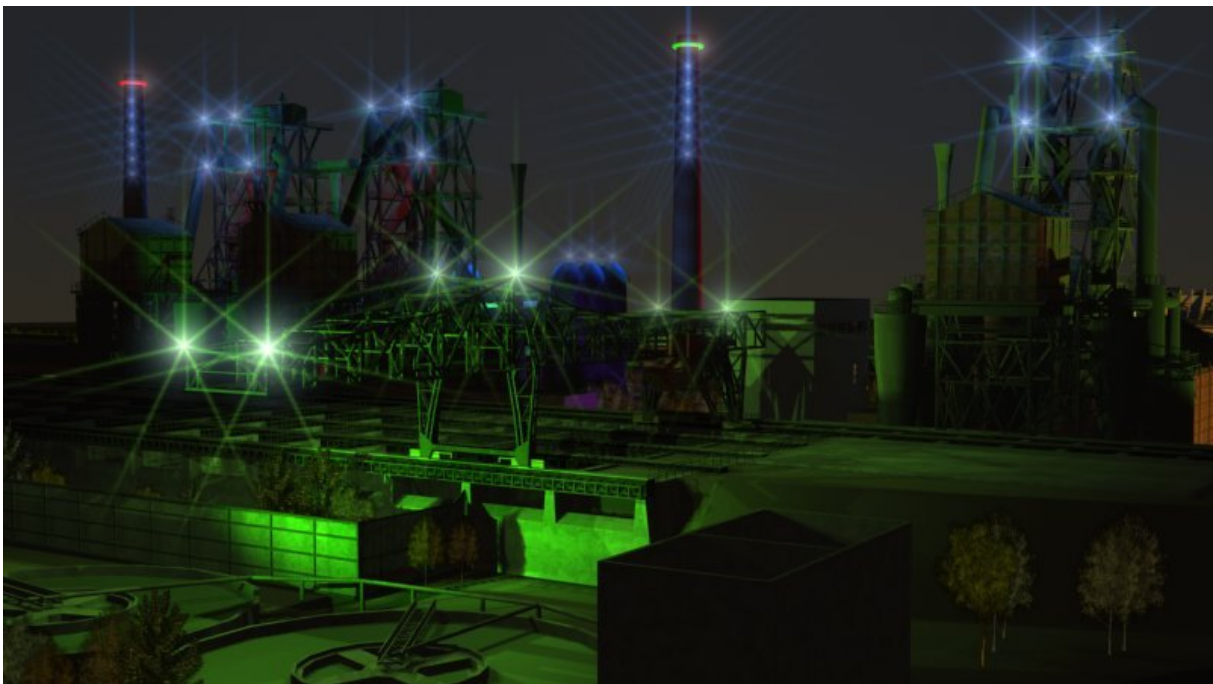


Abbildung 24: Lichtinstallation, Blick auf die Möllerbunker und die Erzverladebrücke

Genauer gesagt: es kam die Lichtinstallation. Wenn man sich mit dem Auto dem Autobahnkreuz Duisburg–Hamborn nähert, egal aus welcher Richtung, hat man bei Dunkelheit einen guten Blick auf den im farbigen Glanz erstrahlenden stillgelegten Hüttenbetrieb Meiderich. Die vom Künstler Jonathan Park kreierte Lichtinstallation wurde 1996 im Rahmen der IBA (Internationale Bauausstellung) installiert. So finden hier auch die drei Lichtfarben der Haupttätigkeitsfelder der IBA Verwendung. Blau für Wasser, Rot für den Städtebau und Grün für Landschaft und Renaturierung, je eine Farbe für die drei verbliebenen Schornsteinschäfte. Die Lichtkränze in luftiger Höhe an den Schornsteinrändern machen auch bei Tag die Silhouette des ehemaligen Hüttenbetriebs Meiderich unverkennbar und wurden mit der gesamten Lichtinstallation zu einem der Wahrzeichen des Landschaftspark Duisburg-Nord. Aber nicht nur die Schornsteine, sondern die gesamte Hochofenanlage mit ihren Winderhitzern, vom Gasometer über die Erzverladebrücke bis zum Windrad, werden in Lichtspiele getaucht, die in ihrer Gesamtkonzeption auch sonst im Schatten liegende Bereiche und Nischen mit einbezieht.

Technisch nüchtern, aber nicht weniger imposant, ist der Aufwand, der betrieben wurde, um das zu erreichen. Rund 440 Leuchten, verbunden mit 40 Kilometer Kabel und 126 Schaltkreise wurden verbaut. Die Gesamtleistung der Installation beträgt rund 150 Kilowattstunden. Die Beleuchtungsdauer liegt im Schnitt bei 6 bis 7 Stunden pro Tag.

Aber auch ein Kunstwerk muss mit der Zeit gehen, besonders wenn es energieintensiv ist. So wurde 2009 mit der Teilumrüstung auf Energiesparlampen die Gesamtleistung extrem verringert. 170 stromsparende LED-Leuchten wurden mit 10600 Meter Strom- und Datenkabel neu verlegt. Bei der Erneuerung der Lichtinstallation setzt man auf eine Computersteuerung, die auch eine Störungsmeldung in Echtzeit ermöglicht. Damit soll auch dem Kabeldiebstahl vorgebeugt werden. Weitere Umrüstungsmaßnahmen sind geplant.

Für den Betrachter derweil ist und bleibt die Lichtinstallation ein faszinierendes Schauspiel, wogegen es selbst die Industriekulisse im Sonnenuntergang schwer hat. So ist nur der Feuerschein über dem ehemaligen Hüttenbetrieb Meiderich erloschen. Der aus ihm hervorgegangene Landschaftspark Duisburg Nord erstrahlt dafür im neuen farbigen Licht. Alles zu seiner Zeit.



Abbildung 25: Lichtinstallation, im Vordergrund links das Windrad

Ein Name ändert sich

Durch Änderung der Zugehörigkeit und durch Zusammenlegungen hat das Hochofenwerk der einstigen Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb seinen Namen im Laufe seines Bestehens mehrfach geändert.

- 1902 Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb**
- 1926** Vereinigte Stahlwerke
Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb
- 1932** Vereinigte Stahlwerke
Hüttengruppe West
Hochöfen Hüttenbetrieb
- 1933** Vereinigte Stahlwerke
August Thyssenhütte AG
Hüttengruppe West

Hochöfen Hüttenbetrieb

- 1947 Hüttenwerk Ruhrort-Meiderich
Hochofenwerk Meiderich Nord
- 1952 Hüttenwerk Phönix
Hochofenwerk Meiderich Nord
- 1956 Phönix Rheinrohr AG
Werk Hüttenbetrieb
- 1962 August Thyssenhütte AG
Phönix Rheinrohr AG
Hochofenwerk, Hüttenbetrieb
- 1997 **Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH**

Chronik

Vorzeit

Vor 1900 - Landwirtschaftliche Nutzung durch die Bauernhöfe der Bauernschaft Lösort, die in diesem Gebiet auch größtenteils ihren Standort haben.

Beginn des Aufkaufs landwirtschaftlicher Flächen der Bauernschaft Lösort für den späteren Aufbau des Hüttenwerkes.

Rekonstruktionsebene 1: 1890 Vorzeit - Landwirtschaftliche Nutzung

Industrieraufbau und Inbetriebnahme

- 5. Juli 1901 - Erteilung der Konzession für das Hüttenwerk Meiderich und Baubeginn
- 1902 – Das Hochofenwerks in Meiderich geht in die „Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb“ über.
Errichtung des Magazingebäudes (eins der ersten Gebäude des Hüttenwerkes)
- 1902 - Errichtung der Mechanischen Werkstatt
- 1902 - Errichtung der Schreinerei
- 1902 - Errichtung des Schornsteins für die Hochöfen 1 und 2
- 1902-1903 - Errichtung des Dampfgebläsemaschinenhauses mit Pumpenhaus
- Mai 1903 - Hochofen 1 wird angeblasen
- August 1903 - Hochofen 2 wird angeblasen
- Dezember 1904 - Hochofen 3 wird angeblasen
- 1906 - Errichtung der alten Verwaltung

1906 - Errichtung der Kraftzentrale Bauabschnitt 1

1906 - Errichtung der Gasreinigung Ost

1906 - Hochofen 4 wird fertiggestellt

1907 - Errichtung des Doppelkühlwerkes

Rekonstruktionsebene 2: 1907 - Industriebau und Inbetriebnahme Phase 1

1906 - 1912 - Entstehung der Werksiedlung um den heutigen Wasgauplatz

1907 - Hochofen 5 wird fertiggestellt

1908 - Errichtung der Koksdrahtseilbahn

1910 - Errichtung des Laboratoriums

1910 - Erwerb des Buschmannshofes

1911 - Errichtung der Kraftzentrale Bauabschnitt 2

1911 - Errichtung der Elektromechanischen Werkstatt

1911 - Der Kerskenshof (Backhaushof) wird niedergelegt

1912 - Errichtung des Schornsteins für Hochofen 5

1912 - Die Hochöfen 1 – 5 sind in erstmals gleichzeitig Betrieb

1913 - Errichtung eines Erzsilos für die Erzbrikettierungsanlage

1914 - Erweiterung der Elektromagnetischen Werkstatt

1914 - Errichtung der Erzbrikettierungsanlage (Materiallager)

Rekonstruktionsebene 3: 1912 - Industriebau und Inbetriebnahme Phase 2

Erster Weltkrieg

1914 - Beginn des ersten Weltkrieges

Einsetzender Rohstoffmangel aufgrund fehlender Lieferungen der jetzigen Kriegsgegner bedingt die Stilllegung eines Hochofens

Stilllegung eines weiteren Hochofens aufgrund kriegsbedingtem Mangel an Hüttenarbeitern

1916 - Alle Hochöfen wieder in Betrieb aufgrund kriegsbedingtem Roheisenbedarf.

Ersatz deutscher Hüttenarbeiter durch Kriegsgefangene aus Frankreich, Holland, Polen und Russland

1919 - Der Buschmannshof weicht der Industrie und wird vom Schlackeberg überdeckt.

Zwischen den Weltkriegen

1923 - Besetzung durch französische Truppen Abtrennung der Eisenbahnlinien für den Erztransport

September 1923 - Stillstand des Hochofenbetriebs

Dezember 1923 - Wiederaufnahme der Produktion nach diversen Verhandlungen und Vertragsabschlüssen

1925 - Errichtung Waggonkipper

1925 - Errichtung der Erzverladebrücke

1926 - Errichtung der Sinteranlage

Sommer 1926 - Gründung der Vereinigten Stahlwerke AG unter Einbeziehung Thyssen eigener Werke. Die Aktiengesellschaft für Hüttenbetrieb in Meiderich verliert ihre Selbstständigkeit

1928 - Der Dörnemannshof wird niedergelegt

1929 - Errichtung der Sandsieberei zur Rückgewinnung von Resteisen aus dem Gießhallensand.

1930 - Errichtung des Fallwerkes

Anfang der 1930er Jahre - Weltwirtschaftskrise

1932 - Umstrukturierung der Vereinigten Stahlwerke AG.

Zusammenfassung der Hüttenwerke zur „Hüttengruppe West“. Das Meidericher Werk wird als „Hochöfen Hüttenbetrieb“ Teil dieser Gruppe

1936 - Inbetriebnahme aller fünf Hochöfen aufgrund einsetzender Rüstungskonjunktur

1936 - Erweiterung der Sinteranlage

Rekonstruktionsebene 4: 1936 – Zwischen den Weltkriegen

1940 - Umbau des Erzsilos zur Auftauhalle

Zweiter Weltkrieg

Sept. 1943 – März 1945 - 19 Fliegerangriffe auf das Hochofenwerk

7. Sept. 1943 - Zerstörung des Schalthauses 1

Ende 1943 - Wiederaufbau des Schalthauses 1

Okt. 1944 - Nach 3 schwersten Luftangriffen kommt die Produktion vollständig zum Erliegen

Rekonstruktionsebene 5: 1945 - Zerstörtes Hüttenwerk

1945 - Beschlagnahme der Industrieanlagen durch britische Militärregierung unter Kontrolle der „North German Iron and Steel Control“

Wiederaufbau

Frühe 1950er Jahre - Neubau Pfortnergebäude

1952 - Errichtung der Neuen Verwaltung

1953 - Errichtung der Hüttenbimsanlage

1953 - Errichtung des Schalthauses Ost

1953 - Errichtung des Schalthauses West

1954 - Neuerrichtung der Gasreinigungsanlage West

1954 - Inbetriebnahme des Neubaues Hochofen 5

1956 - Inbetriebnahme des Neubaues Hochofen 1

1956 - Errichtung des Wiegehauses

Ende der 1950er Jahre - Anwerbung ausländischer Beschäftigter

1960 - Errichtung des Hauptschalthauses

1961 - Nutzung der Erzbrikkierungsanlage als Steinfabrik

1963 - Inbetriebnahme des Neubaues Hochofen 2

1963 - Errichtung des Kokstansportbandes als Ersatz für die Kokstransportseilbahn

Rekonstruktionsebene 6: 1963 - Wiederaufbau

1964 - Errichtung der Gichtgasförderstation mit Energiewarte

1966 - Errichtung der Entschwefelungsanlage

1966 - Abriss der Sandsieberei

1967 - Abriss des Waggonkippers

1968 - Stilllegung des Hochofen 3 wegen Verschleißes und Abriss

1970 - Abriss der Schreinerei

1970 - Stilllegung des Hochofen 4 wegen Verschleißes und Abriss

1970 - Abriss der Hüttenbimsanlage

1970 - Errichtung der Zentralen Messwarte

Ab 1970 - Umbau des Hochofens 5

1971 - Abriss der Mechanischen Werkstatt

1973 - Inbetriebnahme des neuen Hochofens 5 als reiner Ferromangan-Ofen

1975 - Abriss der Entschwefelungsanlage

Rekonstruktionsebene 7: 1978 – Rationalisierung und Stilllegung

1980 - Abbruch der Sinteranlage

04.10.1982 - Stilllegung des Hochofens 1

10.08.1984 - Stilllegung des Hochofens 2

04.04.1985 - Stilllegung des Hochofens 5

Strukturwandel

1988 - Gründung der Internationalen Bauausstellung Emscherpark (IBA)

1989 - Ausschreibung eines internationalen Planungswettbewerbs

August 1990 - Eröffnung des renovierten Magazinegebäudes als Projektanlaufstelle

April 1992 - Ratsbeschluss der Stadt Duisburg zum Erhalt des Hüttenwerkes

17. Juni 1994 - Übergabe eines Teils des Landschaftsparks an die Öffentlichkeit

1996 - Die vom Künstler Jonathan Park kreierte Lichtinstallation wird im Rahmen der IBA

(Internationale Bauausstellung) installiert

1997 - Gründung der Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH

2000 - Abriss der Steinfabrik (Materiallager)

Rekonstruktionsebene 8: 1997 - Landschaftspark Duisburg-Nord

Quellen

Ralf Winkels / Günter Zieling (2009): Landschaftspark Duisburg-Nord. Vom Eisenkochtopf zum Erlebnispark. Mercator-Verlag, Duisburg.

Gesellschaft für Industriegeschichte e.V., Duisburg (1990). Internationale Bauausstellung Emscher Park. Landschaftspark Duisburg-Nord. Edel-Druck, Duisburg.

Planungsgemeinschaft Landschaftspark Duisburg-Nord: Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen GmbH, Duisburg (1991). Industriegeschichtlicher Führer. Edel-Druck, Duisburg.

Planungsgemeinschaft Landschaftspark Duisburg-Nord: Landesentwicklungsgesellschaft Nordrhein-Westfalen GmbH, Duisburg (1995). Zugänge zum Eisen. Industriegeschichtlicher Führer. Edel-Druck, Duisburg.

Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH, Duisburg (2000): Zugänge zum Eisen. Industriekultur im Landschaftspark Duisburg-Nord.

Frank Ernst (1979): Meierk Meiderich Duisburg-Meiderich. Geschichte und Geschichten. Walter Braun Verlag Duisburg

Thomas Rother (2005): Die Thyssens. Tragödie der Stahlbarone. Verlagsgruppe Lübbe GmbH & Co.KG, Bergisch Gladbach

Pater Dr. Horst Ludger Hörstkötter (1999): Quellen und Materialien zur Hamborner Geschichte Manuskript Nr. 11. Einnahmeregister der Abtei Hamborn 1658-1670

Abbildungsnachweise

Abbildung 1: Wittfelder Mühle an der Emscher 1902, Quelle: Stadtarchiv Duisburg, Aufnahme A. Schneider.....	3
Abbildung 2: Werksansicht um 1960, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg.....	4
Abbildung 3: August Thyssen um 1917. Gemälde von Franz-Josef Klemm, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg.....	5
Abbildung 4: August Thyssen 1912 in Torbogen seines Landsitzes Landsberg, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg.....	6
Abbildung 5: Lageplan der Bauernschaft Lösort 1901, Ausschnitt aus „Hüttenpost“ 1952 ,4. Jahrgang, Nr.3.....	7
Abbildung 6: Buschmannshof um 1900, Quelle: Frau H. Buschmann.....	8
Abbildung 7: Backhaushof um 1900, Quelle: Meidericher Bürgerverein von 1905 e.V.....	9
Abbildung 8: Ingenhammshof um 1900, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	10

Abbildung 9: Die Emscher um 1890, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	12
Abbildung 10: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	14
Abbildung 11: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	14
Abbildung 12: Postkarte 1907, AG für Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	15
Abbildung 13: Gesamtansicht von Norden nach 1912, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg	16
Abbildung 14: Die Arbeitersiedlung am Wasgauplatz zwischen 1906 und 1912, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg.....	16
Abbildung 15: Arbeitersiedlung für das Hüttenwerk, undatiert, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	17
Abbildung 16: Das Werk im Jahre 1912. Gut zu erkennen sind die Hochöfen. Ofen 4 u. 5 haben einen gemeinsamen Aufzug. Rechts im Bild die Hochbahn, die den Koks von der Kokerei an die Öfen brachte. Vor den Öfen die Aufschüttung für die Möller-Bunker. Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg.....	18
Abbildung 17: Das zerstörte Werk nach dem Bombenangriff am 14. Oktober 1944.....	19
Abbildung 18: Bombenangriff 1940, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	19
Abbildung 19: Hochofen 5 mit Schrägaufzug 1954, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duisburg	20
Abbildung 20: Luftaufnahme 1965 Phönix-Rheinrohr AG, Werk Hüttenbetrieb, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	21
Abbildung 21: Hochofenanlage mit neuem Hochofen 5 (rechts hinten). Er bekam im Gegensatz zu den bisherigen Öfen einen sogenannten Schrägaufzug, 1954, Quelle: ThyssenKrupp Konzernarchiv Duis- burg.....	21
Abbildung 22: Schmelzer beim Abstich um 1950, Quelle: Stadtarchiv Duisburg.....	22
Abbildung 23: Modell des heutigen Areals des Landschaftsparks Duisburg-Nord.....	23
Abbildung 24: Lichtinstallation, Blick auf die Möllerbunker und die Erzverladebrücke.....	24
Abbildung 25: Lichtinstallation, im Vordergrund links das Windrad.....	25
Abbildung 26: Rekonstruktion des Werkes von 1906.....	32
Abbildung 27: Rekonstruktion des Werkes von 1906.....	32
Abbildung 28: Rekonstruktion des Werkes von 1912.....	33
Abbildung 29: Rekonstruktion des Werkes von 1912.....	33
Abbildung 30: Rekonstruktion des Werkes von 1936.....	34
Abbildung 31: Rekonstruktion des Werkes von 1936.....	34
Abbildung 32: Rekonstruktion des Werkes von 1963.....	35
Abbildung 33: Rekonstruktion des Werkes von 1963.....	35
Abbildung 34: Rekonstruktion des Werkes von 1985.....	36
Abbildung 35: Rekonstruktion des Werkes von 1985.....	36
Abbildung 36: Rekonstruktion des Werkes von 2000.....	37
Abbildung 37: Rekonstruktion des Werkes von 2000.....	37

Visualisierung

Die folgenden Bilder vermitteln einen Eindruck der Computerrekonstruktionen.

Ausführliches dazu im Web unter www.informationsmedien.com/projekte/landschaftspark.

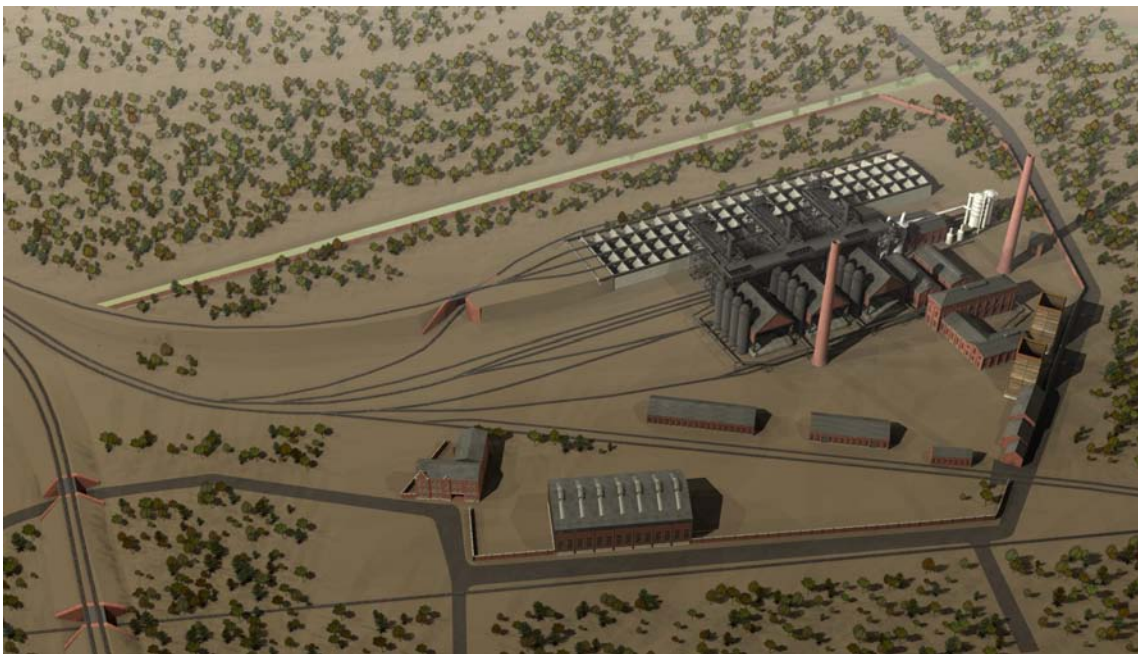


Abbildung 26: Rekonstruktion des Werkes von 1906.



Abbildung 27: Rekonstruktion des Werkes von 1906.



Abbildung 28: Rekonstruktion des Werkes von 1912.



Abbildung 29: Rekonstruktion des Werkes von 1912.

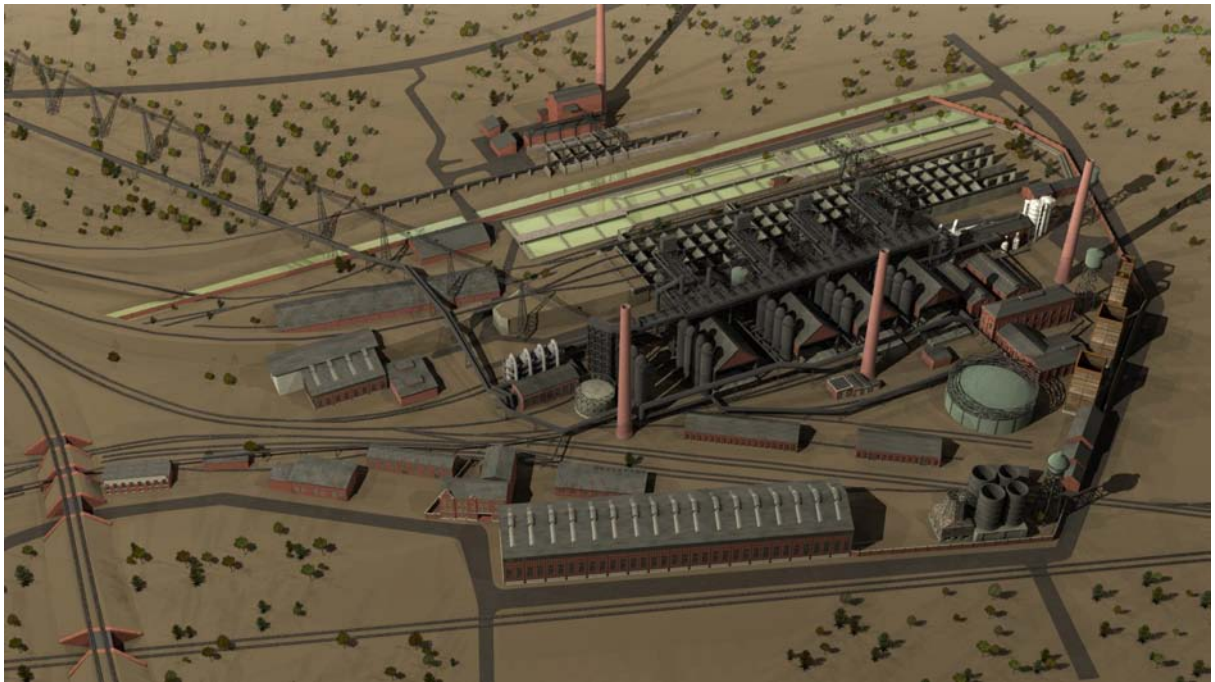


Abbildung 30: Rekonstruktion des Werkes von 1936.



Abbildung 31: Rekonstruktion des Werkes von 1936.



Abbildung 32: Rekonstruktion des Werkes von 1963.

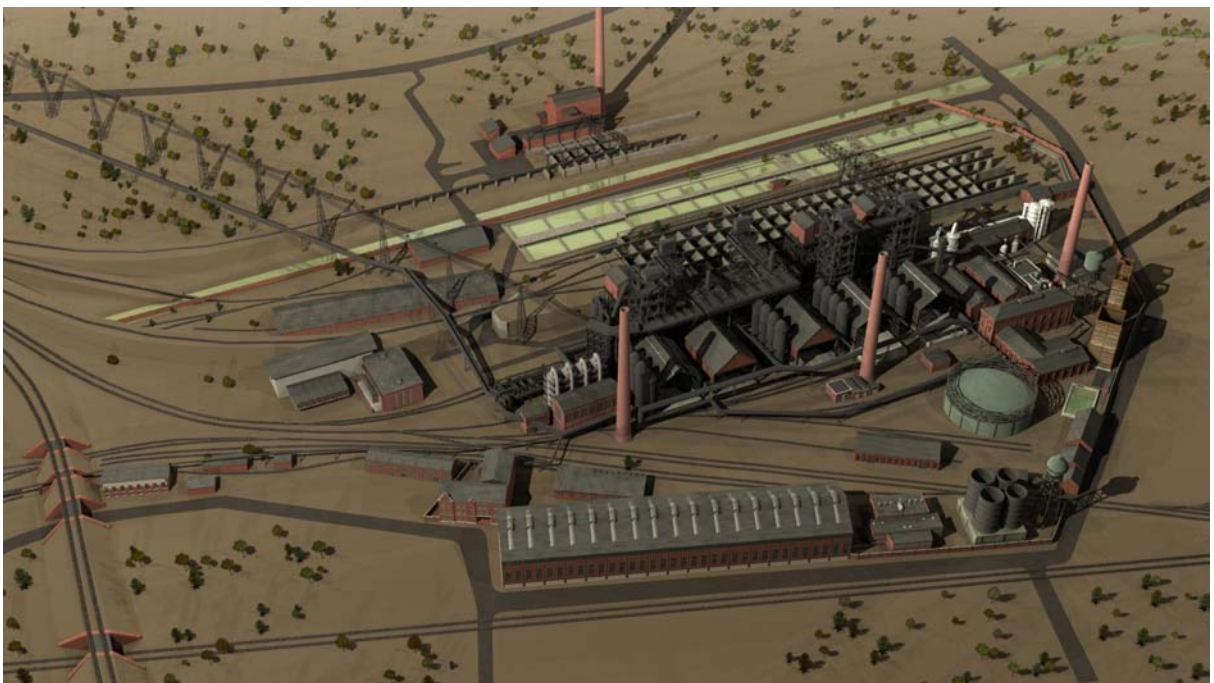


Abbildung 33: Rekonstruktion des Werkes von 1963.



Abbildung 34: Rekonstruktion des Werkes von 1985.



Abbildung 35: Rekonstruktion des Werkes von 1985.



Abbildung 36: *Rekonstruktion des Werkes von 2000.*



Abbildung 37: *Rekonstruktion des Werkes von 2000.*

Impressum

Auftraggeber:

Landschaftspark Duisburg-Nord GmbH

Emscherstraße 71

47137 Duisburg

Tel: 0203 - 712808-00

www.landschaftspark.de

Auftragnehmer, Projektdurchführung:

Dießenbacher Tewissen Informationsmedien

Dinslakener Landstr. 9

46483 Wesel

Tel: 0281 – 22182

info@informationsmedien.com

www.informationsmedien.com

Projektleitung, 3D-Rekonstruktion, Animation, Aufarbeitung für's Web:

Dr. Frank Dießenbacher, Dießenbacher Tewissen Informationsmedien

Historische Aufarbeitung, Recherche:

Dipl.-Ing. Joachim Knaup, JK-Consulting

Programmierung der interaktiven Zeitreise:

Mark Tewissen, Dießenbacher Tewissen Informationsmedien

3D-Rekonstruktion:

Tristan Pohl, Dießenbacher Tewissen Informationsmedien

